

# ***Rettet die Delphinarien***

## **Gestrandete Tiere zu versorgen ist schwierig, weil weltweit immer mehr Anlagen schließen**

Im Meer sterben die Delphine, an Land die Delphinarien. Das ist keine gute Nachricht für die letzten Indus-, Ganges-, La-Plata- oder Chiledelphine, die wohl nur noch durch die zeitweise Zucht in Menschenobhut vor dem endgültigen Aussterben bewahrt werden können. Dafür brauchen die Meeresbiologen (In-situ-Artenschutz) jedoch das Know-How der Delphinariumsexperten (Ex-situ-Artenschutz) weltweit. In Deutschland ist die Zahl der Delphinhaltungen von 14 auf zwei in Nürnberg und Duisburg zurückgegangen. Die letzte Einrichtung in der Schweiz schloss 2013. Auch England verzichtet auf Delphinarien. Indien hat 2013 den Import für kommerzielle Zwecke verboten, Kanada hat die öffentliche Zurschaustellung von Delphinen heuer untersagt. Frankreich diskutiert das Verbot der Zucht. In den USA ist die Gesetzeslage in jedem Staat unterschiedlich. Während South Carolina und New York jede Form der Delphinhaltung verbieten, erlaubt Kalifornien die Haltung von Orcas zum Zweck der Rehabilitation, der Forschung und der Bildung.

## **Reine Unterhaltung ist nicht mehr zeitgemäß**

Eine Gruppe von medial hochgerüsteten Tierschutzorganisationen deutet das Delphinariensterben als ihren Erfolg. Sicherlich gibt es schlechte, gesetzeswidrige Tierhaltungen und die Vorführung eines Delphins einzig zu Unterhaltungszwecken ist nicht mehr zeitgemäß. Gerade Hochseearten eignen sich nicht für ein Leben in Menschenobhut. Doch es gibt auch viele Argumente für eine wissenschaftlich betreute Delphinhaltung und die Präsentation zu Bildungszwecken. „Man sollte den Politikern klarmachen, dass mit jedem geschlossenen Delphinarium eine potentielle Möglichkeit verloren geht, Tiere zu studieren, zu rehabilitieren und sie dem Menschen näher zu bringen“, sagt Lorenzo von Fersen, Kurator für Forschung und Artenschutz des Tiergartens Nürnberg. „Ein Leben in Freiheit ist immer besser als ein Leben in Gefangenschaft“, erklärt dagegen Tanja Breining von der Tierrechtsorganisation Peta. Die Aktivistin scheint sicher zu sein, dass jeder Delphin, der in einem Becken lebt, dieses lieber heute als morgen in Richtung Meer verlassen würde. Zoomitarbeiter machen eine andere Erfahrung: Tiere kennen keinen Freiheitsdrang um ihrer selbst willen. Wenn Kängurus ausreichend ernährt werden und das Sozialgefüge stimmt, genügt ein kleiner Zaun als „Absperrung“. Auch andere Tiergartenbewohner könnten ihr Gehege jederzeit verlassen. Sie tun es aber nicht. Warum sollte sich ein Delphin anders verhalten?

## **Wir können die Tiere nicht fragen**

Wir können einen Großen Tümmler nicht fragen, ob er lieber in einem Delphinarium oder im offenen Meer leben möchte. Uns bleibt nur ein fehlerhaftes, weil artübergreifendes Einfühlungsvermögen. Würde jeder von uns das lebensgefährliche „Abenteuer“ in freier Wildbahn einem zwar räumlich beengten, aber längeren Leben mit Vollverpflegung und medizinischer Versorgung vorziehen? Würde jeder von uns gerne in der „freien“ Gesellschaft Großer Tümmler mit „Schweinswalmördern“ und „Gruppenvergewaltigern“ zusammenleben, die Inzest und Kindstötung begehen? Oder doch lieber im langweiligen Beton-Becken, wo Trainer und Veterinäre (notfalls mit Beruhigungsmitteln) auf eine konfliktfreie Gruppenstruktur achten? Das Gedankenexperiment zeigt, wohin die Vermenschlichung von Wildtieren führt. Der Mythos vom allzeit lächelnden, liebenswerten Delphin ist nicht aus der Welt zu schaffen. Das „charismatische Tier“ hilft Zoos und Meeresaquarien, die Bedrohung mariner Ökosysteme zu thematisieren und Spendengelder einzutreiben.

Yaqu Pacha, der Tiergarten Nürnberg und der Verein der Tiergartenfreunde investierten in den letzten zwei Jahren 145.000 Euro in den Schutz der letzten 19 Vaquitas.

Ein internationales Team von Meeresbiologen und Delphinariumstierärzten hat versucht, die letzten Kalifornischen Schweinswale zu fangen und in einem Meerwassergehege zu züchten. Das Projekt musste jedoch nach zwei erfolglosen Fangaktionen abgebrochen werden. Momentan beschränkt man sich auf die Zerstörung der „Geisternetze“, in denen sich die Schweinswale verfangen und ertrinken. Einen Großen Tümmler zu fangen und medizinisch zu betreuen, ist nach 80 Jahren Haltung kein Problem mehr. Doch Vaquitas reagieren anders.

„Wie man mit einem Tier umgeht, und welche Medikamente wirken, kann man zwar von ähnlichen Arten ableiten, man weiß es aber erst, wenn man es getan hat“, sagt Zootierärztin Katrin Baumgartner. Es gibt eben bestimmte wissenschaftliche Methoden des praktischen Handelns, die sich nur unter den kontrollierten Bedingungen eines Delphinariums oder Meerwassergeheges erforschen lassen. Der Fehlschlag zeigt, wie wichtig es gewesen wäre, schon vor Jahren, als es noch rund 600 Vaquitas gab, mit dem Fang und der Haltung einzelner Tiere den zu beginnen, um an ihnen zu lernen. „Man sollte eine Populationsschwelle definieren, bei deren Unterschreiten eingegriffen wird“, sagt Professor Ursula Siebert, Leiterin des Instituts für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung in Büsum. Eine Möglichkeit zu lernen, sind Lebendstrandungen. Am 28. November 2017 strandete ein Franciscana-Delphin an der brasilianischen Küste. Das Weibchen hatte eine Lungenentzündung und wies eine Schnittverletzung an der Fluke auf. Nach neuntägiger Behandlung im Delphin-Rehabilitationszentrum in Florianopolis konnte „Estrela“ mit normalem Blutbild wieder ins Meer entlassen werden, berichtet Tierärztin Cristiane Kolesnikovas.

Seit 2018 gibt es Reha-Zentren in Santa Catarina, Paraná, São Paulo und Rio de Janeiro für Delphine bis drei Meter Länge. „Es wäre hilfreich, wenn die Fischer uns die verletzten Delphine bringen würden, statt sie ins Meer zu werfen“, sagt Kolesnikovas. Gestrandete Tiere seien leider meist tot, bevor sie gefunden würden. Ähnliche Erfahrungen mit gestrandeten Schweinswalen hat man an der deutschen Nord- und Ostseeküste gemacht. „Weil in Dänemark mit Netzen gefischt wird, die nach oben offen sind, fallen dort häufiger lebende Schweinswale als Beifang an“, berichtet Anja Gallus vom Deutschen Meeresmuseum Stralsund. Das Fjord&Bælt Center im dänischen Kerteminde nimmt sich dieser Tiere an. Nach Vorgabe der Naturschutzbehörde dürfen dort bis zu vier Tiere gehalten werden. „Freja“ lebt seit 1997 in Menschenobhut. Sie wurde für Forschungsprojekte trainiert, hat aber auch „Kunststücke gelernt, die man als Besucher bei Fjord&Bælt bewundern kann“, steht auf der Homepage des Forschungs- und Erlebniscenters. Ist es so verwerflich, Forschung und Infotainment zum Nutzen der Tierart zu kombinieren? Stattdessen investieren die Gegner der Beckenhaltung viel Geld in das vermeintliche Wohl einzelner Individuen.

### **Wale fliegen von Shanghai nach Island**

Im Juli 2019 flog der britische Sea Life Trust in Kooperation mit der Whale and Dolphin Conservation (WDC) zwei Beluga-Wale aus einem Meeresaquarium in Shanghai nach Island. Nach der Akklimatisierung in einem kleinen Quarantänebecken sollen die beiden zwölf Jahre alten Tiere in ein Meerwassergehege gebracht werden. Das weltweit erste „Beluga Whale Sanctuary“ soll 3,2 Hektar groß und bis zu zehn Meter tief sein. Isländische Tierschützer befürchten bereits, dass die langjährigen Zootiere mit dem rauen Atlantikklima nicht mehr zurechtkommen. Oberstes Ziel sollte die Erhaltung der Art sein und dafür ist sowohl das Know-How der Tierhaltung als auch die Aufklärung der Bevölkerung notwendig. Dazu braucht es wissenschaftlich geführte Delphinarien und küstennahe Reha- und Zuchtzentren.